

Limburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Limburg

(Limburger Zeitung)

Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838

(Limburger Tageblatt)

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Zu jeder Woche eine Beilage.
Sommer- und Winterferien sowie Feiertage.
Wahlzeiten mit Ausnahme.

Verantwortl. Redakteur J. Buhl, Druck und Verlag von Moritz Wagner,
H. Schindler Verlag und Buchdruckerei in Limburg a. d. Lahn.

Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pf.
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtposten
Einzelnummern 15 Pf.
die Originalen der Anzeigen aber deren Namen.
Namen die 51 mm breite Zeile 55 Pf.
Wohlt! wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 32.

Versprech-Anschluß Nr. 82.

Dienstag, den 8. Februar 1916.

Versprech-Anschluß Nr. 82.

79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung

über das Außerkräfttreten der Bekanntmachung über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak vom Mai 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 316.)

Vom 21. Januar 1916.

Auf Grund des § 5 der Verordnung über die Höchstpreise für schwefelsaures Ammoniak vom 27. Mai 1915 (Reichs-Gesetzblatt S. 316) bestimme ich:

Die Verordnung tritt hiermit außer Kraft.

Berlin, den 21. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers:

Delbrück.

Ausführungsbestimmungen

zur Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Salzheringen.

Vom 22. Januar 1916.

Auf Grund des § 2 der Verordnung des Bundesrats über die Einfuhr von Salzheringen vom 17. Januar 1916 (Reichs-Gesetzblatt S. 45) wird bestimmt:

§ 1. Wer aus dem Ausland Salzheringe einführt, ist verpflichtet, den Eingang der Salzheringe im Inland der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin unter Angabe der Menge, des bezahlten Einkaufspreises und des Aufbewahrungsorts unverzüglich anzuzeigen; die Anzeige hat durch eingeschriebenen Brief zu erfolgen. Dabei ist tunlichst ein von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. vorzuschreibendes Formular zu benutzen.

Als Einführender im Sinne dieser Bestimmungen gilt, wer nach Eingang der Ware im Inland zur Verfügung über sie für eigene oder fremde Rechnung berechtigt ist. Befindet sich der Verfügungsberechtigte nicht im Inland, so tritt an seine Stelle der Empfänger.

§ 2. Wer aus dem Ausland Salzheringe einführt, hat sie an die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. in Berlin zu liefern. Er hat sie bis zur Abnahme durch die Gesellschaft mit der Sorgfalt eines ordentlichen Kaufmanns zu behandeln, in handelsüblicher Weise zu verpacken, und auf Abzug zu verladen. Er hat sie auf Verlangen der Gesellschaft an einem von dieser zu bestimmenden Orte zur Befichtigung zu stellen.

§ 3. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. hat sich unverzüglich nach Empfang der Anzeige (§ 1) zu erklären, ob sie die Salzheringe übernehmen will.

§ 4. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat für die von ihr übernommenen Salzheringe einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen.

Ist der Verpflichtete mit dem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gebotenen Preise nicht einverstanden, so setzt ein Ausschuss den Preis endgültig fest; der Ausschuss bestimmt auch, wer die baren Ausgaben des Verfahrens zu tragen hat.

Der Reichskanzler ernannt den Vorsitzenden des Ausschusses, seine Mitglieder und deren Stellvertreter.

Der Ausschuss entscheidet in einer Besetzung von fünf Mitgliedern, von welchen mindestens drei dem Fachhandel angehören müssen.

Der Reichskanzler kann allgemeine Grundsätze aufstellen, die der Ausschuss bei seinen Entscheidungen zu befolgen hat.

§ 5. Der Verpflichtete hat ohne Rücksicht auf die endgültige Festsetzung des Preises zu liefern, die Zentral-Einkaufsgesellschaft vorläufig den von ihr für angemessen erachteten Preis zu zahlen.

Erfolgt die Ueberlassung nicht freiwillig, so wird das Eigentum auf Antrag der Zentral-Einkaufsgesellschaft durch Anordnung der zuständigen Behörde auf sie oder die von ihr in dem Antrag bezeichnete Person übertragen. Die Anordnung ist an den zur Ueberlassung Verpflichteten zu richten. Das Eigentum geht über, sobald die Anordnung ihm zugeht.

§ 6. Die Zahlung erfolgt spätestens 14 Tage nach Abnahme. Für streitige Restbeträge beginnt die Frist mit dem Tage, an dem die Entscheidung des Ausschusses der Zentral-Einkaufsgesellschaft zugeht.

§ 7. Die höhere Verwaltungsbehörde entscheidet endgültig alle Streitigkeiten, die sich zwischen den Beteiligten über die Lieferung, Aufbewahrung, Verpackung und den Eigentumsübergang ergeben, soweit nicht nach § 4 der Ausschuss zuständig ist.

§ 8. Ausgenommen von den Vorschriften dieser Verordnung sind geringfügige Mengen, die als Reiseproviant oder im Grenzverkehr aus dem Ausland eingeführt werden, sofern die Einfuhr nicht zu Handelszwecken erfolgt.

§ 9. Die Landeszentralbehörden bestimmen, wer als höhere Verwaltungsbehörde und als zuständige Behörde im Sinne dieser Verordnung anzusehen ist.

§ 10. Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft, wer den Vorschriften im § 1 Abs. 1 Satz 1 oder im § 2 dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die Anzeige- und Lieferungsverpflichtungen können die Salzheringe, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 11. Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung, der § 10 mit dem 26. Januar 1916 in Kraft.

Berlin, den 22. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

Delbrück.

Nachtrag

zu der Bekanntmachung, betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen und daraus hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen.

(Nr. W. M. 58/9. 15. R. R. M.)

Vom 1. Februar 1916.

Nachstehende Anordnungen werden hierdurch auf Ersuchen des Kriegsministeriums mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß Zuwiderhandlungen gemäß der Bekanntmachung über Bestandserhebungen vom 2. Februar 1915 (RGBl. S. 54) in Verbindung mit den Erweiterungsbestimmungen vom 3. September 1915 (RGBl. S. 549) und vom 21. Oktober 1915 (RGBl. S. 684) bestraft werden.

Art. 1 Meldepflichtige Gegenstände.

§ 3 der Bekanntmachung Nr. W. M. 58/9. 15. R. R. M. vom 28. September 1915 erhält folgende Fassung:

§ 3. Meldepflichtige Gegenstände.

Meldepflichtig sind:

- a) sämtliche unverarbeiteten und in Verarbeitung befindlichen Vorräte der nachstehend näher bezeichneten tierischen und pflanzlichen Spinnstoffe,
- b) alle aus diesen tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen hergestellten Web-, Wirk- und Strickgarnen, und zwar in der in den amtlichen Meldebestimmungen vorgesehenen Einteilung:

Gruppe 1.

- A. 1. ungefärbte und gefärbte reine Schafwolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir, ungewaschen, rüden gewaschen, fabrikmäßig gewaschen, karbonisiert,
2. ungefärbte und gefärbte Spinnstoffe aus reiner Schafwolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir, also Kammzug, Kämmlinge, und Abgänge jeder Art dieser Spinnstoffe aus Wäscherei, Kammerei, Kammgarn- und Strickgarnspinnerei, Weberei, Strickerei und Wirkerei,
3. Fädel-, Ziegen-, Kälber-, Kinder-, Fohlen- und Pferdehaare, mit Ausnahme von Schweif- und Mähnenhaaren.

B. Webgarn, Tricotgarn und Wirkgarn (Kammgarn, Strickgarn mit Strickgarn gezwirnt), gleichviel ob diese Garne hergestellt sind aus:

1. reiner Wolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir, ungewaschen, rüden gewaschen, fabrikmäßig gewaschen, karbonisiert, ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle,
2. Spinnstoffen aus reiner Schafwolle, Kamelhaar, Mohair, Alpaka, Kaschmir, also Kammzug, Kämmlinge, und Abgänge jeder Art aus Wäscherei, Kammerei, Kammgarn- und Strickgarnspinnerei, Weberei, Strickerei und Wirkerei ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle,
3. aus Mischungen der unter 1 und 2 genannten Spinnstoffe ohne oder mit einem Zusatz von Kunstwolle.

C. Strickgarn (Hand- und Maschinestrickgarn aus Kammgarn, Strickgarn, Kammgarn mit Strickgarn gezwirnt), gleichviel aus welchen der unter B genannten Spinnstoffe diese Garne hergestellt sind, ohne oder mit einem Zusatz von Baumwolle oder anderen pflanzlichen Spinnstoffen.

Gruppe 2.

A. Rohbaumwolle und Baumwollabfälle einschließlich Vinters (Rohbaumwolle ausgeschlossen). Diese besondere Anordnung betreffend Beschlagnahme und Meldepflicht von Vinters an die Kriegs-Chemikalien-Aktiengesellschaft, Berlin, Mauerstraße 63, bleibt bestehen.

Wegen der Meldepflicht von Baumwoll-Lumpen und neuen baumwollenen Stoffabfällen wird auf die Bekanntmachung Nr. W. II. 285/5. 15. R. R. M., und die zu dieser Bekanntmachung erlassene Nachtrags-Verordnung Nr. W. II. 437/8. 15. R. R. M. verwiesen.

B. Webgarn, Tricotgarn, Wirkgarn, Strickgarn ganz oder vorwiegend aus Baumwolle, einfach oder gezwirnt.

Gruppe 3.

A. Bastfaserabfälle, im Stroh (ungeröstet und geröstet) geknickt, geschwungen, gebrochen, gehackelt und als Berg oder spinnfähiger Abfall.

B. Webgarn und Zwirne, ganz oder teilweise aus Bastfasern hergestellt.

Gruppe 4.

A. Rohseide und unversponnene Bourette-Seide (Seidenabfälle).

B. Rohseide Bourette-Webgarn.

Meldepflichtig sind nicht nur die frei erworbenen, sondern auch die von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Rgl. Kriegsministeriums zugewiesenen Bestände.

Vorräte, die durch Verfügung der Militärbehörden bereits beschlagnahmt worden sind, unterliegen ebenfalls der Meldepflicht. In diesem Falle ist im Meldechein zu vermerken, daß und durch welche Stelle eine Beschlagnahme erfolgt ist.

Wolle auf dem Fell und ungeschchnittenes Bastfaserstroh auf dem Felde ist nicht zu melden.

Für Bastfaserstroh besteht eine Meldepflicht nur, wenn die Gesamtvorräte einer meldepflichtigen Person mindestens 100 Kilogramm betragen.

Bei den übrigen Spinnstoffen besteht eine Meldepflicht für jede Menge ohne Rücksicht auf Vorräte.

Eine schätzungsweise Angabe des Gewichts ist bei Spinnstoffen nur für in Verarbeitung befindliche Mengen und für

Bastfaserstroh zulässig, bei allen anderen Spinnstoffen und bei Garnen nur in Ausnahmefällen und mit Genehmigung des Wehstoffmeldeamts. In solchen Fällen ist im Meldechein anzugeben, daß es sich um eine Schätzung handelt.

Auch im Spinn- oder Zwirnprozeß befindliche Garne sind meldepflichtig.

Dagegen sind nicht meldepflichtig:

1. Garne, die nach vollendetem Spinn- oder Zwirnprozeß im Vorbereitungsverfahren auf Scher- oder Zettelmaschinen gelangt sind,
2. Der Schuß an Webstühlen für das im Webprozeß befindliche Stück der im Stuhl liegenden Kette,
3. Garne, die ausschließlich als Nähgarne, Nähzwirne und Maschinenzwirne zu verwenden sind, sowie Strickgarne in handelsfertiger Aufmachung
4. Garne im Besitze von Haushaltungen für den Hausgebrauch.

Art. 2 Inkrafttreten.

Diese Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft. Mit ihrem Inkrafttreten wird der Nachtrag zu der Bekanntmachung W. M. 58/9. 15. R. R. M. vom 31. Dezember 1915 (W. M. 428/12. 15. R. R. M.) aufgehoben.

Die Meldung nach der neuen Fassung des § 3 ist erstmalig für den Bestand vom 1. Februar 1916 zu erstatten.

Frankfurt (Main), den 1. Februar 1916.

Stellvert. Generalkommando.

18. Kavalleriecorps.

Nr. W. M. 600/1. 16. R. R. M.

Der Kaplan Jansen ist gemäß Verfügung der Königlich-Preussischen Regierung zu Wiesbaden vom 28. Januar 1916, Nr. 11a A unter Vorbehalt jederzeitigen Widerrufs zum Ortschulinspektor und Vorsitzenden des Schulvorstandes für Niederelters ernannt worden.

Limburg, den 4. Februar 1916.

R. M. 108. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

Bekanntmachung.

Der Kreisobstbautechniker Deuker ist jeden Montag, morgens von 9 bis 12 Uhr, im Königl. Landratsamt, Zimmer Nr. 15, für die Kreiseingefassenen zu sprechen.

Limburg, den 4. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

mit Ausnahme von Limburg.

Betr.: Abgabe und Verteilung von Petroleum.

Durch verschiedene Anfragen veranlaßt, mache ich darauf aufmerksam, daß sämtliche den Händlern geliefertes Petroleum unter die Verordnung vom 9. September 1915, Kreisblatt Nr. 289, fällt und der Verbrauchsregelung unterliegt. Die Händler dürfen daher Petroleum ohne Karten nicht verkaufen.

Ich ersuche um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Limburg, den 8. Februar 1916.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

An sämtliche Herren Fleischbeschauer des Kreises.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Kreisblatt Nr. 22 vom 25. v. Mts., betr. Einschränkung des Viehhandels weise ich Sie an, bei jeder Lebendbeschau von Tieren des Rindereschlages, anhand der vorgelegten Bescheinigungen sich davon zu überzeugen, daß das Stück Vieh nach der Kreisblatt-Bekanntmachung geschlachtet werden darf.

Sollte Ihnen Vieh zur Beschau vorgelegt werden, dessen Schlachtung unzulässig ist, so darf die Beschau nicht ausgeführt werden.

Limburg, den 8. Februar 1916.

R. M. Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

An die Herren Bürgermeister und Gemeindevorsteher des Kreises.

Die Kriegs-Familien-Unterstützungen können abgehoben werden; nicht abgehobene Beträge werden nach dem 15. Februar überandt.

Limburg, den 8. Februar 1916.

Kreis-Kommunalkasse.

Das letzte Goldstück muß zur Reichsbank!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich von Zeit zu Zeit im Einverständnis mit den Einlieferern die Namen aller Personen, welche Goldmünzen bei den Bürgermeisterämtern oder der Kreisparasse und deren Annahmestellen abliefern, im „Limburger Anzeiger“ und „Rassauer Boten“ auf einer

„Ehrentafel“ derjenigen, welche durch Umtausch von Goldmünzen in Bannten die finanzielle Rüstung des Vaterlandes gefördert haben“, veröffentlicht lassen werde.

Limburg, den 24. August 1915.

Der Landrat.

Abicht.

Heflige Artilleriekämpfe zwischen La Bassée und Arras.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Hefige Artilleriekämpfe zwischen dem Ansat von La Bassée und Arras, sowie südlich der Somme. Die Stadt Lens wurde in den letzten Tagen vom Feinde wieder lebhaft beschossen.

In den Argonnen sprengten und besetzten die Franzosen auf der Höhe 285 (La Hille Morle) nordöstlich von La Chalade einen Trichter, wurden aber durch einen Gegenstoß sofort daraus vertrieben.

Oberste Heeresleitung.

Feindliche Offensive in Sicht?

Der Kriegsberichterstatter der „Post. Ztg.“, Dr. Max Osborn, schreibt seinem Blatte:

Ich komme soeben von einer Wanderung durch die Ende Januar eroberten französischen Stellungen an der Straße Arras—Lens, nahe Neuville, und dem zertrümmerten Dorfe Thelus auf unserer Seite.

Auf dem Hochplateau, das der Schauplatz dieses erfolgreichen Vorstoßes war, findet man alles von der furchtbaren Wildheit der Kämpfe. Wie gräßliche Schlünde der Unterwelt öffnen sich die Krater der Sprengtrichter, die sofort zu starken Stützpunkten unserer, nur vorgeschobenen Front ausgebaut wurden. Die früher feindlichen Gräben, die diese Trichter verbinden, bilden jetzt die erste deutsche Linie. Unablässig sind die Unseren dabei, der heillosen Unordnung, des Schmutzes und Unrats Herr zu werden, die die Franzosen darin zurückgelassen, die Schützengänge nach Westen hin zu besetzen, tiefe Unterstände einzurichten, neue Sappen vorzutreiben. Das alles geschieht unter dem ununterbrochenen, wütenden Feuer des Gegners. Granaten pfeifen über unsere Köpfe und schlagen in die Gegend unserer rückwärtigen Stellungen, fahren in unsere frühere erste Linie, auf die Verbindungs- und Zugangswege. Die eroberte Stellung selbst wird mit schweren Mörsern bearbeitet, und da, wo die Gräben ganz eng aneinander liegen, dreißig, zwanzig Meter entfernt oder noch näher, fliegen Handgranaten heran, die sich mit betäubendem Knall ins Erdreich bohren und uns den aufgewirbelten Sand über die Schultern spritzen.

Die Franzosen machen die größten Anstrengungen, die erlittene Schlappe wieder auszugleichen, vor allem unsere Arbeiten zu stören. Es ist nutzlos, das gewonnene Gelände wird von den Unseren unerschütterlich gehalten.

Der deutsche Gewinn an dieser Stelle bedeutet eine wichtige Verfestigung unserer Frontlinie, die vorher einen Bogen beschrieb, jetzt aber gerade verläuft und dadurch ein früher mögliches Flankenfeuer verhindert. Dies war überhaupt der Zweck unserer Vorstöße im ganzen Umkreis von Neuville bis hin zum Hügelrücken der Bimphöhe, und zur Höhe 140 vor Giverny: eine durchgreifende Verbesserung und Verfestigung unserer Frontstellung. Man wollte überdies geplanten Sprengungen des Feindes durch eigene Sprengungen zuvorkommen und auch sonst sich antun, die Offensivbewegungen vorzubauen.

Dem auf solche Absichten des Gegners scheint in jüngster Zeit seit Aufhören der Regenperiode eine erhöhte feindliche Angriffstätigkeit auf der ganzen Front im Artols und französischen Ländern hinzudeuten. Mehr und mehr ist man darauf aufmerksam geworden. Zu den Anzeichen, die dafür sprechen, gehört auch die dauernde Beschädigung von Lens und anderen Orten hinter unserer Front, nicht minder die gesteigerte Tätigkeit der Flieger. Zudem die Unruhe, die sich weiter nördlich bei den Engländern bemerkbar macht, so die Sprengungen, die sie bei Halluach vornahmen, und die seit kurzem auffallend regere Betätigung ihrer Patrouillen. Erst diese Nacht wurde wieder, wie ich höre, eine stärkere englische Patrouille bei La Bassée aufgetrieben. Ob wir in alledem bereits Vorboten einer neuen großen französischen Offensive zu erblicken haben, sei dahingestellt. Möglich, daß man damit zu rechnen hat, nun, wir sind gerückt, den Feind zu empfangen, wenn das blutige Spiel noch einmal beginnen soll. Es wird auch diesmal seiner Uebermacht nicht gelingen, durchzubrechen. Dafür bürgen unsere neubefestigten Verteidigungsstellungen, unsere starke Artillerie,

die Verbesserungen der Unterstände und des ganzen technischen Betriebes, und nicht zuletzt die trotz alles Strapazens und Leiden bewundernswürdige Stimmung unserer Truppen, von der ich mich wieder überzeugen konnte. Gegen Uebergriffe sind wir geschützt und vollaus gewappnet, jedem Ansturm standhalten. Das mag man sich in der Heimat gelagert sein lassen.

General Gaig fordert Flieger.

Amsterdam, 7. Febr. (H.). General Gaig hat um große Fliegerabteilungen ersucht, da die feindlichen Flieger ihm viel zu schaffen machen. Die zahlreichen Fliegerangriffe hätten seine Fronttruppen in Verwirrung gebracht.

Die „L. 19“ vernichtet wurde.

Kopenhagen, 7. Februar. Londoner Telegramme melden mit absoluter Bestimmtheit, daß „L. 19“ an dem Angriff auf England teilgenommen habe, am Dienstag früh über der Ostküste erschienen und am Nachmittag von der holländischen Küstenwache beschossen worden sei, darauf erst den Dampfer „Franz Fischer“ versenkt habe und dann am Mittwoch morgen einem heftigen Sturm auf der Nordsee zum Opfer gefallen sei. Haager und Rotterdam Nachrichten behaupten ebenfalls bestimmt, daß die holländische Beschießung den Untergang verursacht habe. Danach überflog „L. 19“ die holländische Insel Ameland am Mittwoch, nur 100 Meter von der Küstenwache entfernt und in sehr geringer Höhe. Die Holländer gaben 60 Schüsse ab. Mehrere trafen. Für die Beobachter galt das Luftschiff zweifellos als verloren.

Ein netter Bischof.

Rotterdam, 7. Febr. (H.). Der Bischof von London erklärte, der Kapitän des Fischdampfers „King Stephen“ hätte die Befahrung des „L. 19“ gern gereitet, hätte sich aber mit Recht auf das Ehrenwort der deutschen Besatzung nicht verlassen können. Es sei die Pflicht der Engländer, sich mit dem Kapitän solidarisch zu erklären.

Die Briten über die Menschlichkeit.

London, 7. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Die öffentliche Meinung billigt das Verhalten des Fischdampfers „King Stephen“, der sich weigerte, die Bemannung des verunglückten deutschen Luftschiffes an Bord zu nehmen. Jeder lehnte das Verhalten der Deutschen in diesem Kriege ab, daß man ihrem Wort nicht glauben darf, noch darauf rechnen kann, daß sie die gewöhnlichen Grundsätze der Menschlichkeit beachten. Wenn der Fischdampfer mit neun Mann Besatzung beinahe dreißig bis an die Zähne bewaffnete Männer an Bord genommen hätte, so war Grund anzunehmen, daß die Schiffbrüchigen die Netter überwältigen und den Fischdampfer, als Brücke nach Deutschland führen würden. Es ist ein bedauerlicher Zug dieses Seekrieges, daß die Schiffe sich davor fürchten, die Rettung Ueberlebender von zerstörten Schiffen zu versuchen, die in offenen Booten den Unbilden der Witterung und allen Entbehrungen ausgesetzt sind, weil sie fürchten müssen, daß diese Boote gleichsam von den deutschen Unterseebooten ausgelegte Räder sind, die darauf warten, das Fahrzeug zu versenken, das die Schiffbrüchigen zu retten versucht.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Eine in der Nacht zum 6. Februar von uns genommene russische Feldwache auf dem östlichen Schanzen an der Bahn Baranowitsch-Paschowsk wurde erfolglos angegriffen. Der Gegner mußte sich unter erheblichen Verlusten zurückziehen.

Südwestlich von Wido fiel ein russisches Flugzeug, dessen Führer sich verschoß, und verbrannte in unsere Hand.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Februar 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die gescheiterten russischen Durchbruchversuche.

Cernowich, 7. Febr. (H.). Der Verlauf der Ereignisse an der bessarabischen Front seit den letzten zehn Tagen berechtigen zu der Annahme, daß die russische Offensive vollständig gescheitert ist. Eine Wiederholung der Durchbruchversuche ist vorläufig nicht zu erwarten. Nach einwandfreien Feststellungen und glaubwürdigen Gefangenenaussagen wurden am 22. Januar Verbündete in Jagen nach Kischnew, Odesa und Kiew abtransportiert, wo zahlreiche Privathäuser und öffentliche Gebäude in Spitäler umgewandelt worden sind. In Cernowich eingebrachte Verwundete bestätigen diese Angaben und berichten, daß der Jar vom 19. bis 23. Januar sich in einem Salonwagen seines Hofzuges in der Nähe von Chotin aufgehalten habe, um das Ergebnis der Offensive abzuwarten. Als das Scheitern des Durchbruchversuchs konstatiert werden konnte, äußerte der Jar, wie aus seiner Umgebung bekannt wird: Trachtet wenigstens, Bessarabien zu halten, schweres Schicksal ist uns beschieden.

Prinz Oskar von Preußen verwundet.

Berlin, 7. Febr. (W. I. B. Amtlich.) Oberst Prinz Oskar von Preußen ist an der Ostfront durch Granatsplitter am Kopf und einem Oberschenkel leicht verwundet worden.

Im Schwarzen Meer versenkt.

Budapest, 6. Febr. (Zent. Bl.). Wie die Budapest „Minerva“ meldet, erzählte ein Leser des Blattes, daß er auf dem russischen Dampfer „Teospart“, der die griechische Flagge führte, eine Reise von Odesa nach Kani machte. Unweit Sulinas sei der Dampfer von einem Unterseeboot versenkt worden. Ein Teil der Besatzung, 16 Personen, sei gerettet worden.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 7. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Februar 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Austausch von Kriegsinvaliden zwischen Italien und Österreich-Ungarn.

Wien, 7. Febr. (H.). Der Austausch der kriegsuntauglichen Kriegsgefangenen zwischen Italien und Österreich-Ungarn beginnt in den ersten Tagen des April.

Balkankriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 7. Febr. (W. I. B. Amtlich.)
Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Wien, 7. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 7. Februar 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Die Stärke der österreichischen Stellung im Adriatischen Meer.

Lugano, 7. Febr. (H.). Die italienische Presse bespricht die furchtbare Stärke der Stellung Österreich-Ungarns im Adriatischen Meer, die die italienische Flotte, auch wenn sie von englischen und französischen Torpedogeschwadern unterstützt werde, nicht erschüttern könne.

Als er durch das Tor des Lazarets schritt, trugen sechs Mann einen Doppelsarg heraus, den hölzernen in dem von Metall.

Eine Ueberführung also nach auswärts.

Alle Kraft brauchten die starken Leute, um den Totensarg in die Kiste zu heben. Einige Augenblicke versperrten sie Gerhard den Weg.

Eine Diakonistin stand daneben.

Dr. Staegemann grüßte und fragte: „Ein Offizier, Schwester?“

„Jawohl, mein Herr, Leutnant Tessentin!“

Sie sah, wie er zusammenfuhr.

„Bitte, bringen Sie mich sofort zu dem Leiter des Lazarets — mein Name ist Staegemann, Dr. Staegemann.“

Die Schwester nickte ihm mittelst zu.

„Dr. Staegemann? Der Gatte der lieben, armen Dame, die den Leutnant pflegen half?“

„Ja, wo ist sie?“

„Abgereist — gestern schon —“

„Dann muß ich — Bitte, führen Sie mich —“

Und Schwester Auguste schritt dem Erregten voran.

In einer Viertelstunde war er unterrichtet und kehrte dann schleunigst in sein Gasthaus zurück. Bis zum Mittagsgang mußte er warten, und in später Nachstunde erst war er Glogau.

19.

Soweit es seine Zeit erlaubte, hatte Hauptmann Hilbrand sich hilfreich betätigt. Das übrige besorgte der Sanitätsrat. Cenzi Selbhofer ging zwischen der Leiche und dem verwaisten Kleinen hin und her. Sie schlich nur noch, sie war ganz gebrochen.

Wenn das Kind schlief und Alwine Zeit hatte, des Kleinen zu warten, — ach, sie hatte ja jetzt viel Zeit, da an geregelte Mahzeiten nicht zu denken war, — sah Cenzi am Sarge. Dort weinte und betete sie dann.

Wie himmlisch schön war Melitta!

Schöner noch als je im Leben. Als ob sie schlief, lag sie da, und in dem marmorweißen Gesicht war alles Leid ausgelöscht, wohnte nur noch ein heiliger Friede.

Der Sanitätsrat hatte eine Amme befohlen.

(Fortsetzung folgt.)

Das Kriegskind.

Roman aus dem Jahre 1914 von Arthur Winkler.

Lanzenberg.

(Nachdruck verboten.)

In tiefster Seele erschüttert wandte Ella in der zehnten Nachtstunde aus dem Lazarett. Es war vorbei, aber aus des Sterbenden Worten hatte sie einen Trank des berausendsten Glücks getan. Er hatte sie geliebt und nur aus Liebe geschwiegen! Sein Andenken war ihr geschenkt. Seinem Sohn wollte sie es lohnen.

Am folgenden Morgen erschien Ella noch einmal im Lazarett. Sie trug Blumen in der Hand.

Der Oberstabsarzt war im Dienst.

Er empfing sie mit freundlicher Teilnahme, die er in den üblichen Wendungen zum Ausdruck brachte.

„Darf ich den Toten sehen, Herr Oberstabsarzt?“ fragte sie.

„Ja, gnädige Frau. Aber ich muß Sie führen lassen.“

Er ist nicht mehr im Krankenzimmer.“

Ella erschauerte.

Der Tote in der Totenkammer. Natürlich, und doch lieb es sie erschauern.

Der Doktor hatte auf den Kopf einer Klingel gedrückt. Schwester Pauline erschien. Sie übernahm auf des Oberstabsarztes Befehl die Führung.

Wenn wenigstens Dr. Tröwen und Schwester Auguste bei diesem letzten Besuch anwesend gewesen wären. Ihnen stand sie menschlich näher. Jetzt ging alles so kalt und sachlich vor sich.

Sie stand an der Leiche des geliebten Mannes. Ganz zurückhaltend verhielt sich Schwester Pauline. Nur einmal sprach sie. Es sollte gewiß ein Trost sein und war doch so wenig tröstlich. „So verläßt man dich! Da ist es wohl besser, tot zu sein!“ sagte sie.

Vielleicht war es richtig vor dem abwägenden Verstande, dem verwundeten Herzen, der Liebe, bang es grausam gefühllos.

Ella legte ihre Blumen auf die Brust des Toten, neigte sich über das eingefallene, bläuliche Gesicht und bräute

einen Ruh auf die kalte Stirn. Den zweiten im Leben, den letzten! Dann ließ sie sich zum Leiter des Lazarets zurückführen.

„Ich bin die einzige Verwandte des Dahingegangenen und der Vormund seines Sohnes.“ sagte sie dem Erstanten, der offenbar nicht erwartet hatte, sie noch einmal zu sehen.

„Das ist mir bekannt.“ erwiderte er.

„Ich bitte, mir auf meine Kosten den etwaigen Nachlaß in meinem Gasthof zu senden, wenn möglich heute noch.“

„Gewiß, das soll geschehen.“

„In dem Schub des Bettstehens lag das Eisene Kreuz.“

„Jawohl — es ist jetzt hier in meiner Verwahrung.“

Es soll dem Sarge vorangetragen werden, wenn Leutnant Tessentin mit militärischen Ehren begraben wird.“

„Ich bitte um den Orden. Das Begräbnis findet nicht hier statt. In Glogau, wo morgen seine Frau bestattet wird, soll er ruhen, neben ihr.“

Der Oberstabsarzt ging an den Schreibtisch und nahm den Orden aus einem verschlossenen Fache.

„Hier ist er, gnädige Frau. Haben wir das Rötige für die Ueberführung der Leiche zu besorgen? Es können mehrere Tage vergehen, in jeheriger Zeit.“

„Ich habe alles bereits einem Geschäft übergeben. Ich selbst reise noch heute ab.“

„Nach Glogau?“

„Ja, nach Glogau.“

„Ich werde für jede mögliche Beschleunigung eintreten.“

„Danke, Herr Oberstabsarzt, danke! Und, wenn ich bitten darf, übermitteln Sie meinen Dank auch Herrn Dr. Tröwen und Schwester Auguste.“

„Das soll geschehen.“

Er verneigte sich, und Ella ging.

Ihr Amt war hier abgeschlossen, ein anderes begann.

Am Abend desselben Tages traf Gerhard in Dirschau ein. Ein anderer Gasthof, als der, in dem Ella sich aufhielt, nahm ihn auf. Der Besuch des Lazarets war nicht mehr möglich, und so wartete er in qualvoller Ungewißheit den folgenden Morgen ab. Auf großen Umwegen nur hatte er sich in den drei Tagen der völligen Verkehrshetze seinem Ziele nähern können. Endlich wars geglückt.

19. Dies soll offenbar ein vorbereitender Trost sein in der Voraussicht, daß viele Stützpunkte demnächst den Oesterreichern in die Hände fallen werden.

Die Lage in Rumänien.

Bukarest, 7. Febr. (U.) Das Jassier Blatt "Optima" schreibt an leitender Stelle: Bittere Anzeichen sprechen dafür, daß die Regierung mit der unionistischen Föderation neue Vereinbarungen getroffen hat. Dies bedeutet, daß man in der bewaffneten Neutralität verharrt, bis die Kriegslage unsere Aktion zugunsten der Entente ermöglichen wird. Hierdurch soll die Bildung des Kabinetts Majorescu-Marghiloman vereitelt werden. Es muß festgestellt werden, daß diese Vereinbarungen zu einer solchen Zeit abgeschlossen wurden, da die Tatsachen alle Anhänger der Entente mit Besorgnis erfüllte. Wir wiederholen, was wir schon oft betonten, im Frühjahr werden unsere Entschlüsse reifen und trotz der Scheinbaren Ruhe ist der gegenwärtige Moment der entscheidende. Die vermutliche Aktion wird aber nun etwas ganz anderes bedeuten als die in letzter Stunde in Szene gesetzte Abenteuerpolitik, die zwar eine Uebergangsvereinbarung zur Grundlage hat, welche jedoch keinesfalls die Interessen der Entente bedr.

Essad Pascha, der schlaue Fuchs.

Lugano, 7. Febr. (U.) Die italienischen Blätter sind äußerst beunruhigt hinsichtlich Albanien. Die Entente scheint keine Engländer oder Franzosen nach Balona senden zu wollen. Italien sei nicht in der Lage, eine größere Anzahl Truppen an der Heimatsgrenze aufzubringen zu können. Gegenwärtig legt Italien anscheinend die ganze Hoffnung auf Essad Paschas Fäbiigkeit, die Oesterreicher aufzuhalten, bis die Verhandlungen mit England betreffs der Truppenverbringung nach Albanien ein Eingreifen ermöglichen. Der schlaue Fuchs Essad Pascha erkennt sehr wohl seine Wichtigkeit und fordert Geld von Italien, um den gewünschten Widerstand ausgiebig organisieren zu können. Er hält es mit seiner alten Politik, von allen Seiten Geld zu nehmen. — Die Ausföhrungen der Triumvirat verraten große Bedrängnis, da das Blatt warm empfiehlt, man sollte Essad die nötigen Mittel zur Verfügung stellen, um seine Pläne zur Ausführung zu bringen.

Griechenland verlangt die Verlegung des Entente-Hauptquartiers.

Lugano, 7. Febr. (U.) Nach einer Meldung aus Athen verlangt Griechenland die Verlegung des Hauptquartiers der Entente außerhalb Salonis, damit den Zentralmächten der Vorwand zur Bombardierung genommen werde.

Änderung des politischen Programms der demokratischen Partei in Bulgarien.

Budapest, 7. Febr. (U.) „Az Est“ meldet aus Sofia: Die demokratische Partei, welche vor Kriegsausbruch russophile Tendenzen vertrat, beabsichtigt, ihr politisches Programm abzuändern und von nun ab nur noch bulgarische Politik zu treiben. Martinow, der Präsident der demokratischen Partei, gedenkt in zehn Tagen nach Budapest, Wien und Berlin zu reisen und wird von Mazarow, einem beliebtesten Anhänger des neuen Programms, begleitet werden. Es kann möglich sein, daß noch zwei oder drei Mitglieder der Partei an der Reise teilnehmen.

Die osmanischen Kampfgebiete.

Konstantinopel, 6. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht.

An den Dardanellen verfolgte ein von Leutnant Kronbais geleitetes türkisches Kampfflugzeug am 4. Februar einen englischen Doppeldecker und schoß ihn ab, so daß er zwischen Imbros und Kaba Tepe ins Meer stürzte. Zwei kleinerer feuerten auf Tessa-Burun und die Umgebung von Sedd el Bahr. Nachdem unsere anatolischen Batterien gesammelt hatten, zogen sie sich nach Abwehrung von 30 Granaten zurück. Am 3. Februar feuerten zwei feindliche Kriegsschiffe ohne irgend einen Schaden anzurichten, im Abstand von Bergam 40 Granaten gegen zwei Dertlißkisten am Nord- und Südufer des Golfes von Iskanderli ab. An der Kaukasusfront wurden feindliche Angriffe abgelehnt.

Japanische U-Boote am Suezkanal.

Genf, 7. Febr. (U.) Nach einer Meldung des „Rouvelliste“ trafen am Suezkanal elf japanische Unterseeboote unter dem Befehl eines japanischen Admirals ein, die an der Verteidigung des Suezkanals teilnehmen sollen.

Unsere Kriegsbeute: 1421971 Gefangene, 9700 Geschütze, 3000 Maschinengewehre.

Berlin, 7. Febr. (Zens. Bl.) Trotzdem in der letzten größeren Kampfe nicht stattgefunden haben, hat sich doch unsere Kriegsbeute ununterbrochen vermehrt. In den 18 letzten Kriegsmontaten, die hinter uns liegen, sind 1421971 Kriegsgefangene eingebracht worden. Dabei sind in dieser Zahl die Gefangenen nicht eingerechnet, die wegen der Lage des Kampfgebietes und wegen der Abklärung des Transports von Deutschland Oesterreich-Ungarn überlassen worden sind. Das bezieht sich auf einen größeren Teil der Gefangenen, die in dem östlichen Kampfgebiet gemacht worden sind. Die Zahl der eroberten Geschütze beträgt 9700. Ferner wurden eingebracht 7700 Munitions- und sonstige Fahrzeuge, 200000 Gewehre und 3000 Maschinengewehre. Bei diesen Zahlen handelt es sich um die Beute, die sich im Innern Deutschlands befindet. Die Zahl der eroberten Geschütze, Gewehre und namentlich Maschinengewehre ist ungleich höher, wenn die kämpfende Truppe hat die Beute zu einem großen Teil sofort wieder gegen den Feind gewandt, ohne sie erst ins Innere abzuliefern.

Französisch-englisch-russische Finanzkonferenz in Paris.

Amsterdam, 7. Febr. (U.) Im März wird in Paris eine englisch-französisch-russische Handels- und Finanzkonferenz tagen, um gemeinschaftliche Maßnahmen zur Bepreisung deutscher Waren nach dem Kriege zu beschließen.

Neue revolutionäre Propaganda in Italien.

Zürich, 7. Febr. (U.) Der Mailänder revolutionäre Geheimbund „Fasce“ beabsichtigt, aus Unzufriedenheit

mit dem Kabinett Salandra eine neue revolutionäre Propaganda zu entfalten.

Bevorstehende Veränderungen im italienischen Ministerium.

Lugano, 7. Febr. (U.) An dem gestrigen Ministerialrat im Palazzo Braschi in Rom nahmen alle Minister teil. Dieser Beratung wird nach Salandras Rückkehr besondere Bedeutung beigemessen. Es handelt sich bei dieser Beratung ausschließlich um eine politische Zusammenkunft. Wie Salandra erklärte, sind im Ministerium wichtige Veränderungen zu erwarten.

Englische Maßnahmen gegenüber der neutralen Post.

Amsterdam, 7. Febr. (U.) Auf Anweisung des englischen Handelsministeriums sollen von jetzt ab alle neutralen Postdampfer, welche englische Gewässer berühren, untersucht werden, ob die Post von feindlichen Staaten zum Versand von Bannware in Briefen benutzt wird. Damit bricht England grundsätzlich und amtlich das von allen Ländern der Welt anerkannte Briefgeheimnis.

Schlägerei bei der Tagung des serbischen Rumpfparlamentes.

Lugano, 7. Febr. (U.) Bei der Tagung des serbischen Rumpfparlamentes im Kontinental-Hotel in Rom kam es zu stürmischen Szenen. Die anwesenden 60 Abgeordneten hatten jeder eine andere Meinung über die Reorganisation des Heeres, sowie über den Ort und die Zeit, wo die Skupstina sich wieder versammeln soll. Daraus entstand schließlich eine allgemeine Schlägerei. Schließlich beschloß das Rumpfparlament, nach Rizza überzusiedeln.

Die dritte englische Kriegsanleihe.

Berlin, 7. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie verschiedene Morgenblätter sich über Amsterdam melden lassen, ist der englische Finanzminister mit den englischen Großbanken in Erwägung über die Grundlagen der dritten englischen Kriegsanleihe eingetreten, die im März angesetzt werden sollte, und zu einer Verständigung gekommen. Die Anleihe werde acht Milliarden Mark betragen, der Zinssatz 5 Prozent, der Emissionskurs 97 Prozent. Während 10 Jahren soll die Anleihe nicht kündbar sein.

Neue deutsche Nationalhymne?

Wien, 7. Febr. (U.) Kaiser Wilhelm hat Richard Strauß damit beauftragt, eine neue deutsche Nationalhymne zu vertonen, zu der der Komponist selbst den Text schreiben soll. — Die Nachricht muß, wie die „N. Z.“ hinzugefügt, mit Vorbehalt weitergegeben werden. Nach den Informationen des Blattes besteht an leitenden amtlichen Stellen die Absicht, die bisherige deutsche Nationalhymne wegen der englischen Hurlst, ihrer Melodie und ihres schlechten Textes durch ein in Wort und Weise neues Lied zu ersetzen, für dessen Erlangung an ein Preisausschreiben gedacht wird. Strauß hat ein Talent für vollständige Melodien bisher jedenfalls nicht befunden. Seine Beiträge für das sogenannte Kaiserliche Volksliedebuch für Männerchor z. B. zählen zu den am wenigsten gelungenen der beliebten Sammlung.

Amerika und wir.

Voraussichtliche Beilegung des „Lusitania“-Streitfalls.

New York, 6. Jan. Der „Freie Presse“ wird gemeldet (Zens. Frst.): Ich höre aus guter Washingtoner Quelle, daß der „Lusitania“-Streitfall als so gut wie beigelegt betrachtet werden kann.

Rotterdam, 7. Febr. (U.) Die letzten Depeschen aus Amerika scheinen auf eine Entspannung im „Lusitania“-Konflikt hinzudeuten. Von französisch-amerikanischer Seite wurde die Lage als einer Krisis nahe dargestellt. Associated Press berichtet aber heute, daß die Verhandlungen eine günstige Wendung zu nehmen scheinen.

Die deutsch-amerikanische Verständigung.

Genf, 7. Febr. (U.) In der Pariser amerikanischen Kolonie wird die Washingtoner Havasmeldung, die von günstigen Aussichten der deutsch-amerikanischen Verständigung, spricht, bestätigt.

Eine holländische Stimme über die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Amsterdam, 7. Febr. (U.) „Nieuwe van den Dag“ schreibt über die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika: Es scheint uns mehr um eine Sache der Wortklauber als eine Sache der praktischen Politik zu sein, wenigstens dann, wenn es sich bewahrheitet, daß beide Regierungen über die Haltung, welche der Unterseebootskrieg in Zukunft einzunehmen habe, in großen Zügen einig seien. Wir können uns nicht vorstellen, daß die deutsche Regierung oder Präsident Wilson es wirklich auf einen Bruch ankommen lassen wird, wodurch nur die Entente gewinnen könnte, während die Union und Deutschland den Nachteil davon haben würden.

Lokaler und vermischter Teil

Limburg, den 8. Februar 1916.

Unlücksfall. Am Samstag vormittag erlitt der Mühlenarbeiter Wilhelm Adermann in der Burghart'schen Mühle einen schweren Unfall. Er hantierte mit einem bespannten Wagen in dem etwas abschüssigen Hofe. Der Wagen wurde vorwärts und rückwärts dirigiert, um ihn auf eine bestimmte Stelle zu bringen. Bei diesem Manövrieren kam der Wagen an abschüssiger Stelle plötzlich in Lauf und stieß den A. mit der Deckel heftig in die Seite. In schwerem Zustand wurde der Mann in das St. Vincenz-Hospital gebracht. Anfangs glaubte der Arzt, der Verletzte würde kaum mit dem Leben davonkommen. Im Laufe des Sonntags hat sich aber sein Zustand gebessert.

„Stod in Eisen“. Die Beteiligung an der Nagelung des „Stod in Eisen“ erfuhr auch in den letzten Tagen eine erfreuliche Förderung. Es seien genannt Lehrer und Schüler der Schule in Eschhofen und weiter die Fortbildungsschule (Gewerkschule) Limburg. Diese schmückten den Stod auch mit einem Stiftungsnagel und die Gewerkschüler nagelten bis jetzt schon an 200 eiserne Nägel. Hierbei hielt Herr Bürgermeister Haerten eine Ansprache, die in einem Hoch auf Kaiser und Vaterland ausklang. Allen

Schülern wird gewiß ihre Mitwirkung zum Besten der Kriegsfürsorge, lebenslang unvergesslich bleiben. Ferner wurde ein Stiftungsnagel gewagt von der „Evangelische Kirchengemeinde“ durch den in Gemeinschaft erschienenen Kirchenvorstand. Auf eine Ansprache des Herrn Deßan Obenaus erwiderte dankend der Vorigende der Kriegsfürsorge, Herr Landgerichtspräsident de Riem. Sodann wurde von dem Evang. Männer- und Junglingsverein Limburg aus dem Kassenzettel des Vaterländischen Abends am Sonntag die Summe von 150 Mark für das Kote Kreuz gespendet in der Weise, daß für den Stod in Eisen ein Stiftungsnagel für 10 Mark und im übrigen andere Nägel gesammelt werden. Diese Nagelung wird am Sonntag den 20. Februar erfolgen.

Eine Stunde länger Tag ist es jetzt geworden. Ganz unmerklich hat sich diese Zunahme der Helligkeit vollzogen. Vergleicht man aber mit der gegenwärtigen Tageslänge diejenige, die wir noch zu Weihnachten hatten, so ist der Unterschied ein recht fühlbarer. Und er macht sich von nun ab mit jedem Tage deutlicher bemerkbar. Nur noch 6-7 Wochen trennen uns ja von dem Beginn des Frühlings, und der damit eintretenden Tag- und Nachtgleiche. Und diese wenigen Wochen pflegen alljährlich im Flug zu vergehen, sobald man mit seinem Frühlingsbarren nur erst über die letzten Tage des Januar hinaus ist.

Ein neues Stredmittel für Aufstrichbutter. Butter läßt sich mit frisch gekochten, aber abgeseihten Salzkartoffeln im Verhältnis von 1:1 streichen. Ein Kilo Butter wird mit einem Kilo frisch gekochter aber abgeseihter Salzkartoffeln gut durchgemischt, am besten mit einer Misch- oder Anetmaschine. Die auf diese Weise erhaltene Butterstreichmasse ist weich, läßt sich also leicht verwenden, und ist im Geschmack durchaus angenehm. Sie verbilligt den Butteraufstrich um 50 Prozent. Jeder Hausfrau sei hiermit ein Mittel empfohlen, das volkswirtschaftlich ebenso vorteilhaft wie privatwirtschaftlich verbilligend wirkt.

Berlin, 7. Febr. Bei der Eröffnung der Ausstellung für Erhaltung der (Fürsorge für Kriegsbeschädigte) betonte Staatssekretär Delbrück eindringlich die Pflicht der Behörden, über die Leistungen der Reichsinvalidenfürsorge hinaus alles an Fürsorge zu tun, was dazu dienen könne, den Kriegsbeschädigten das Leben zu erleichtern und ihnen das Bewußtsein zu geben, daß sie auch weiterhin nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft bleiben sollten.

Die Ergebnisse eines englischen Fliegeroffiziers werden in einem in einer englischen Zeitung wiedergegebenen Brief recht anschaulich geschildert. Der englische Offizier hat diesen Bericht in deutscher Gefangenschaft geschrieben. Dieses Schreiben, das zugleich ein schöner Beweis für die Menschlichkeit und Mitleidlichkeit deutscher Barbaren ihren gefangenen Kameraden gegenüber ist, veröffentlicht auch die Nordd. Allg. Ztg. Es heißt da: „Um meinen Steueremann tut es mir leid. Er war ein famoser Bursche, erst neunzehn. Wir hatten es mit zwei deutschen Flugzeugen zu tun. Bloschlich barst eine Granate dicht neben uns, und ein großes Stück davon schwirte hart an meinem Kopf vorüber. Mit der Spitze nach unten schoß der Apparat in ständiger Drehung in die Tiefe. 5000 Fuß mögen wir so in zwanzig Sekunden gefallen sein, da blickte ich auf und sah den armen B. vor mir mit einer entsetzlichen Kopfwunde. Er war tot. Ich sagte mir, daß eine Möglichkeit, mit dem Leben davonzukommen, nur noch bestand, wenn ich über ihn hinwegstieg und mich auf seinen Schoß setzte, um die Hebel zu bedienen. Auf diese Weise glückte es mir, die furchtbare Todesfahrt aufzuhalten und schlecht und recht zu landen. Der Pilot des deutschen Flugzeuges, das uns zu Fall brachte, kam, mich begrüßen. Er sprach ein ganz gutes Englisch, und wir schüttelten uns beide die Hand nach diesem aufregenden Kampfe.“

Wiedehaberer Vieh- und Marktbericht.

Kmtl. Notierung vom 7. Februar 1916.

Auftrieb:			
Ochsen	48	Kälber	310
Bullen	23	Schafe	5
Rühe und Rinder	319	Schweine	203

Vieh-Gattungen.

		Durchschnittspreis pro 100 Pfd. lebend. Schlachtgewicht
Ochsen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes so die noch nicht gezogen haben (ungekocht)	100-105	185-195
junge, fleischige, nicht ausgewachsene, und ältere ausgewachsene	95-100	175-185
nählig genährte junge, gut genährte ältere	92-96	165-175
Bullen:		
vollfleischig, ausgewachsene, höchsten Schlachtgewichtes	92-96	165-175
vollfleischig, jüngere	85-90	155-165
nählig genährte junge und gut genährte ältere	80-85	145-155
Rühe und Rinder:		
vollfleischig ausgewachsene Rinder höchsten Schlachtgewichtes	100-105	185-195
vollfleischig ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren	90-95	175-185
wenig ausgewachsene Rinder	82-88	170-180
ältere ausgewachsene Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe	84-90	165-185
nählig genährte Kühe und Rinder	70-80	130-145
Kälber:		
nützliche Mast- und beste Saugkälber	110-120	185-200
geringere Mast- u. gute Saugkälber	105-110	175-185
geringe Saugkälber	100-105	165-175
Schafe:		
Rohschämer und Rohschämel	—	—
geringere Rohschämer und Schafe	—	—
nählig genährte Hammel und Schafe (Mersschafe)	—	—
Schweine:		
vollfleischig Schweine von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	—	—
vollfleischig Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	—	—
vollfleischig von 100-240 Pfd. Lebendgewicht	118-120	—
vollfleischig von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	129-130	—

Marktverkauf: „at bei Not em Geschäft geräumt. Auftrieb der Schweine am 2. Febr. 180 Stück, am 4. Febr. 45 Stück, am 7. Febr. 28 Stück.

Von den Schweinen wurden am 7. Februar 1916 verkauft: zum Preise von 124,60 Mk. 17 Stück, 118,40 Mk. 11 Stück.

Essentlicher Wetterdienst.

Wetterausblick für Mittwoch, den 9. Februar 1916. Veränderliche Bewölkung, doch meist wolfig und trübe, vielenorts Niederschläge, milder.

